

## Martyrer des Abendlandes

Von Fritz Korn

Als man unsere Väter vor zweihundertdreißig Jahren nach Ungarn berief, damit sie das Land in ein europäisches verwandelten, lag das große Gebiet zwischen den steierischen Grenzen des Deutschen Reichs und Siebenbürgen kläglich da, so wie es die Türken hinterlassen: Wüste nicht bloß dem Auge, auch eine Ödnis der Herzen. Wer hier noch wohnte, verkroch sich in Erdlöchern oder im Zerfall der wenigen Ortschaften. Die endlosen unbesiedelten Breiten, Sumpf und Dickicht, dazu die Angst vor Räubern, die gleich den giftigen Fliegen der faulenden Gewässer umherschwärzten, hatten die Menschen scheu, untüchtig und böse gemacht. Das Unheimliche und Dämonische schlich durch die Leere.

Etliche Jahrzehnte später waren die Steppen und tiefenden Gründe Äcker geworden, Städte und Gemeinden blühten auf, aus Bergwerken stiegen Kohle, ~~Ez~~ und Gold ans Licht, Kanäle zogen sich hin und Straßen. Ein köstliches Gedeihen regte sich allenthalben und riß nie ab bis in unsere Zeit. Das Staatsleben kräftigte sich dank der schwäbischen Mithilfe, denn wo wäre nach Prinz Eugens Tagen in Ungarn je etwas Wesentliches in ~~Regierungsstuben~~ <sup>in Verwaltung</sup>, in Wissenschaft, Wirtschaft und Kunst geleistet worden, ohne daß auch Schwaben dabei Hand anlegten.

Serben, Kroaten und Rumänen, nicht bloß die Madjaren, läuterten an unserem Vorbild ihr Dasein. Sie erfuhren jetzt erst mit der ernsthaften Feldbestellung den Segen der geordneten, durchdachten Arbeit. Darin blieben sie fortan unsere Schüler durch jedes Geschlecht. Der Unterschied ist unermesslich, der sich zwischen ihrer einstigen Hirtenschaft auftut und dem vielgegliederten Volksgewese, in das wir sie hineingehoben.

Für immer waren - so durften wir glauben - die Dämonen der Sümpfe und der unheimliche Geist des Landes unter Meeren von Weizen begraben. Allmählich verblaßte selbst die Erinnerung an die Schrecken des Anfangs und entwich in die Sagen. Wie Mädchen sich veredeln, wenn ein geliebter Mann sie zur Mutter erweckt, so trugen Erde und Herzen, wo wir sie besänten, tausendfach Frucht.

Keins der anderen Völker des Donaulandes hätte die Öde aus eigener Kraft so zauberhaft begrünen können. Nur deshalb waren wir ja, von denen man erwartete, was die Einheimischen nicht zu leisten vermochten, als Nothelfer und Baumeister herbeigerufen worden, damit sich mit uns das Abendland auch her ausdehne. Wir enttäuschten diese Hoffnung nicht. Wir brachten mit, was unseren Ruhm schon ausmachte, ehe wir eintrafen: zeugenden Geist, Rechtlichkeit, Fleiß, überdies den Willen zum Frieden. Leicht hätten wir nach der Ansiedlung die übrigen Völker verdrän-

gen können, wäre uns das im Sinne gelegen. Nein, wir hausten in guter Nachbarschaft mit ihnen. Gerne zogen sie in steigender Anzahl in unsere Nähe, wo es ihnen besser erging, als wenn sie nur unter ihresgleichen wohnten. Wir machten unsere Gebiete auch ihnen lebenswürdig und zur Heimat.

Dank beanspruchten wir nicht; verdient freilich haben wir ihn in nie abgeltbarem Ausmaß.

Die führenden Madjaren allerdings erwiesen sich in den letzten Jahrzehnten vor dem ersten Weltkrieg, nachdem sie, zum Schaden der altösterreichischen Völkergemeinschaft, ~~ihnen die Macht im Staate Ungarn errungen hatten~~ die Macht im Staate Ungarn errungen hatten, in merkwürdiger Weise dankbar an uns. Sie suchten unsere Söhne in ihr Volkstum einzuschmelzen. Was sie Schulpolitik nannten, diente bloß diesem Zweck. Mochten sie dabei etliche Erfolge erzielen und uns zahllose Schulen entwenden, ans Mark konnten sie uns nicht greifen. Aus den Ansiedlern war ein neuer deutscher Stamm zusammengewachsen, unverkennbar gleich nach Sitte, Sprache, Tracht und Bewußtsein, unbrechbar und gesund. Ob wir uns, oft inselhaft, dann wieder breit ausladend, im Bakonyer Wald, in der Tolnau, ob um Sathmar, im Banat oder in der Batschka entfalteten, Donauschwaben waren wir allesamt. Jeder sah es uns am Antlitz ab; ~~er~~ <sup>man</sup> sah es zudem an den mächtigen Dörfern, am Reichtum der Felder, an der Güte des Viehs und am ehrenhaften Wandel des Volks. Hier saßen <sup>wir</sup> ~~man~~ erdverwurzelt, solange nicht Mord und Gewalttat uns traf, Die Anschläge der Regenten führten zuletzt doch bloß zur Festigung unseres Selbstgefühls.

Beschenkte Völker sind undankbar und neidisch gegenüber den schenkenden. Wer fragte die Schwaben, als man 1918, unter dem Zeichen der freien Selbstbestimmung der Völker, unser Siedlungsgebiet, den herrlichsten Kornboden Europas, dreifach zerschnitt? Man fragte uns nicht. Rumänien empfing einen Teil, Südslawien den zweiten, und Ungarn behielt den dritten. Sogleich zeigte sich, welche Staatskunst die neuen Herren betrieben. Ehre den Rumänen, die das schwäbische Recht auf eigene Schulen nur selten schmälerten und uns das geistige deutsche Leben sonverzweigt ausbauen ließen wie nie zuvor. Dagegen hielt Südslawien keine klare Linie ein, doch überwog schließlich die Vernunft; die Schwaben konnten <sup>sich</sup> auch hier kulturell ungehemmter entwickeln als ihre letzte Generation. In Ungarn freilich, das äußerem Anschein nach am fortgeschrittensten ist, zeigte sich weiterhin der Wille, uns langsam zu entvolken, ein arger Lohn dafür, daß sich kein Schwabe leicht vom Stefansreich hatte abtrennen lassen.

Indessen, was vermögen geheime Absichten der Regierungen bei einem tätigen Volk, wenn es sich selbst bewahrt und allen Nachbarn, nicht zuletzt den Regierenden, die Scheuern zu füllen hilft? Europäische

Grundsätze, obschon seit <sup>dem</sup> ~~Wiens~~ <sup>dem</sup> Sturz <sup>der</sup> ~~als~~ <sup>der</sup> reichhaften Hauptstadt immer öfter verletzt, galten noch, und so blieb unser Eigenleben gesichert und wuchs auch unter innenpolitischem Druck ständig ins Breite. Nur die Dämonen und der unheimliche Geist der Wildnis, konnten uns, wenn sie erwachten, vernichten.

Wir waren ein Bauernvolk und in den Städten bürgerlich. Die Welt-  
händler lagen uns fern. Wir übten keinen Einfluß aus auf die großen  
Geschehnisse. Im Rat der Staaten fehlte unsere Stimme. Kein Schwabe  
konnte mitentscheiden, ob die Würfel der Politik zum Frieden oder  
zum Kriege fielen. Was aus den Taten der Mächtigen über uns kam,  
Böses oder Gutes, immer wurde es uns auferlegt. Wir hatten keine Mög-  
lichkeit, die Verantwortung dafür zu übernehmen, hierin Ruhm oder  
Schuld auf uns zu laden. Nahm man uns einst Schulen, Vereine, ja  
durch Entfremdung gar die Kinder und unter den Fahnen der Bodenreform  
manches Feld, so wehrten wir uns mit Worten des Rechts; nie schulterte  
ein Schwabe die Sünde, ein Unrecht zu rächen. Wir sind auch darin  
reinen Gewissens.

Dies mußte hier gesagt werden, damit das Ungeheuerliche nackt her-  
vortrete, das nun zu berichten ist!

Wir lehrten sie pflügen, eggen, säen und ernten; wir lehrten sie,  
Bauern zu sein, Häuser zu errichten, Dörfer ordnen; wir gaben ihnen  
Arbeit und löhnten sie redlich; wir bauten Städte, und lernten von  
uns, darin zu leben; wir bohrten Stollen ins Gebirge und lehrten sie,  
Flöße zu erschürfen; wir lehrten sie Pferde züchten und Kühe; lehrten  
sie, den Bedürftigen und Waisen zu helfen und die Armen zu pflegen;  
wir machten ihnen ein ganzes großes Land, wo ihre Ahnen in Erdlöchern  
hausten und das Böse umging, zur sprießenden Heimat; ja, man hatte  
uns gerufen, damit wir dies alles schufen - : aber sie, die Nutznießer  
unserer Fruchtbarkeit, standen auf, als ihnen die Stunde geeignet und  
dunkel genug erschien, und sie verfielen den Dämonen wieder, die wir  
in Weizenmeeren begraben hatten. Sie standen auf im August 1944 und  
bezeugten ihren Dank mit Messern und Enteignung, Verschleppung und  
Vertreibung. Und dies geschah unter der Sonne, die uns und sie in brü-  
derlicher Schulternähe mehr als zwei Jahrhunderte erwärmt hatte.

Wenn früher, als die Türken noch die Serben quälten, eine flüchten-  
der Haufen zu uns kam, nahmen wir ihn auf, und ~~er wurde angesiedelt;~~  
nicht/feinige Dutzend bloß, Zehntausende fanden neben uns wie wir kai-  
serliche Obhut. Ortschaften entstanden dabei und die Städte füllten  
sich mit serbischem Volk. Aber nun waren plötzlich wieder Haufen da im  
südslawischen Banat und in der Batschka. Wer von ihnen fliehen konnte,  
floh. Was man von ihnen zu gewärtigen hatte, war jedermann jäh bewußt  
geworden. Die Sagen verwandelten sich ins blutige Heute. Mit dem Troß  
der Russen drangen sie ein, und es geschah das selbst unter den Türken

nicht Erlebte: in einer Nacht wurden viertausend von uns in einer ~~eine~~ einzigen Stadt ermordet, nicht mit dem gnädigen Genickschuß, sondern nach der Kunst der Folter, und nachher am Schindanger verscharrt. Es folgte Nacht auf Nacht, Tag auf Tag, in denen das Entsetzen heulte. Auf Frauen und Mädchen stürzte sich die Meute und schändete sie, unsere Schwestern, Mütter und Töchter, ~~vor aller Augen, schamlos wie Hunde~~. Das geschah, und es ist kein Wort davon abstreitbar. Dann pferdte man die nicht Erschlagenen, bis aufs Hemd beraubt, in Lager, deren Namen die Menschheit schauernd behalten wird, und ließ sie verhungern. O auch dies nicht gnädig, etwa in zwei oder drei Wochen. Nein, mit spärlich gereichten Bissen lang hingehalten starben die Ärmsten, unsere Schwaben, monatelang dahin unter den Augen der Wachen, die das monatelang mitansahen.

Kräftige und hübsche Mädchen verschonte man ~~mit~~ solcher Qual. Man stellte sie auf den Plätzen der Gemeinden in eine Reihe und bot sie feil. Bauern irgendwo jenseits der Donau, aber auch welche, die neben uns gelebt und von uns früher Schweine gekauft hatten, taten Geld in den Beutel, bestiegen den Wagen und ~~saßen~~ heran, um jetzt unsere Töchter zu kaufen, und wenn sie unterwegs an den Kirchen vorüberfuhren, rückten sie den Hut, denn sie waren Christen. ~~Nun aber~~ <sup>So</sup> betraten sie den Menschenmarkt, wie sie <sup>er</sup> vom Viehhandel gewohnt waren, mit der nötigen Schläue, befühlten die Mädchen, ob es sich lohne, einige Dinare dafür anzuwenden, und sie feilschten um die Schwäbinnen und Beglichen den Preis und führten sie in ihr Haus und Bett.

Als dann Jahre verstrichen, stieß man etliche Tausend, die nicht verhungert waren, über die Grenze, doch Kinder behielt man gern zurück. Denen hatte man inzwischen die Muttersprache genommen. Es war eine Zuwage zum Geschäft der Schwabenvernichtung, daß man schwäbisches Blut gelegentlich nicht vergoß, sondern im südslawischen Volk verschwinden ließ. Das muß sich ja später in serbischen Leistungen bezahlt machen.

Das also tat - wir wollen nicht sagen: das serbische Volk, aber es taten dies bestimmte Serben. Über sechshunderttausend Schwaben hatten in Südslawien gelebt, die tüchtigsten Bauern und Städter des Staates und die ~~größten~~ segensreichsten Helfer des serbischen Volkes. Heute sind sie vertilgt, zersprengt, ausgewischt aus dem Lande. Der Ruhm dieser Heldentat an wehrlosen Kindern, Frauen und Männern wird nicht verklungen, solange Deutsche leben. Haben nicht Deutsche die Tapferkeit der Serben so oft besungen?

In Potsdam kamen sie 1945 zusammen, die Großen der Erde, Attlee, Großbritanniens Ministerpräsident, Truman, der Präsident Nordamerikas, Stalin, der Herr Rußlands, und beschlossen, die Ostdeutschen nach Westen umzusiedeln; es sollte in menschlicher Weise erfolgen. Es erfolgte dann so, daß Millionen dabei ~~getötet~~ wurden. Die Staaten wur-



rumänischen Banat. Hunderttausende sitzen in Deutschland und Österreich, Verjagte, Geflüchtete, alle in unzulänglichen Umständen, betreut zum Teil von der Kirche und von den Verbänden der Landsmannschaft, <sup>mit/nehmen</sup> von den Donauschwaben, die in Amerika hausen, <sup>mit</sup> dort ~~freilich~~ langsam dem fremden Volke verfallen, mit Geschenken bedacht. Ach, ärmlich sind wir, ~~die wohlhabenden schaffenden Menschen~~, hineingestreut ins überflutete Mutterland, und jeder ist abgerissen von der Wurzel <sup>jetzt</sup> ~~jeder~~ <sup>etlicher</sup> seiner Liebsten beraubt, jede Familie zerfasert. Aber was bindet uns noch?

Liebe bindet uns und das reine Gewissen; ~~das~~ das Furchtbarste, was Menschen kennen, <sup>(an uns geschah)</sup> ohne unser ~~Wissen~~ <sup>Wissen</sup>. Es erhoben sich die Dämonen der Heimat, die wir zu bändigen wußten, solange mit uns eine europäische Gesittung über den Südosten gebot. <sup>Kann</sup> ~~Da~~ durchleiden wir ~~nun~~ unsere bittersten Tage, - die Mutter vielleicht tot, der Vater verschollen, die Schwester vergewaltigt, die Brüder verjagt, die Frau verschleppt, die Kinder geraubt - ihr Schwaben aus allen Ländern längs der unteren Donau, was bindet uns noch? Es könnte, wären auch wir den unheimlichen Geistern unterworfen, die Rachsucht sein!

Aber wir haben Kirchen gebaut und das Kreuz <sup>auf</sup> den Türmen aufgerichtet. Wir brachten die Liebe dem verwahrlosten Land und das Recht aus der Pfalz und vom Neckar. Blutig von Wunden, gleichen wir den Vätern. Legt man Schwert und Pflug vor uns hin, wir greifen nach dem Pflug!

Es kommen und schwinden die Schwerterzeiten ~~rasch~~. Die Zeiten des Pflugs haben längere Dauer, und aus den Furchen steigt das Recht ebenso wie die Ähre. Vertraut, wie der Bauer vertraut, wenn er den Sterz anfaßt, auf Gott, der die Saaten begnadet.

Es <sup>uns</sup> gingen Jahre seit dem Beginn des Unheils; es werden ihnen noch Jahre der Not folgen. Euer Recht vergeht nicht. Wartet ab! Die Ahnen sagten: Dem Ersten der Tod, dem Zweiten die Not, dem Dritten das Brot! Ihr seid die Ersten nicht. Die liegen in den Gräbern vom Bakonyer Wald bis in die Banater Heide und bis zum Donez, alle Märtyrer des Abendlandes, das sich ~~selbst~~ durch Zwietracht schwächte. Ihr seid die Zweiten! Eure Söhne aber werden den Weizen mähen und die Garben des Rechts binden.

Es wird wieder ein Abendland sein, und unter Meeren von Korn wird das Grauen verwesen, denn immer noch führte der Unschuldigen Opfer in den Morgen!